

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 9

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Ein Leser schickt mir einen Zeitungsausschnitt mit dem Bericht über Mussolinis « Siegesross ». Er hat folgenden Wortlaut:

«Als Benito Mussolini auf der Höhe seiner Macht stand und Deutsche und Italiener Kairo bedrohten, schenkte Marschall Italo Balbo dem Duce ein schneeweißes arabisches Pferd, das dem besten Gestüt Libyens entstammte. Mussolini trug sich damals mit dem Gedanken, sich nach Aegypten zu begeben und an der Spitze seiner siegreichen Truppen, wie zu Cäsars Zeiten, im Triumphzug in Kairo einzuziehen. Dabei wollte er den Araber-Schimmel reiten. El Alamein machte dem Siegestraum des Duce jedoch ein Ende, und der kostbare Schimmel wurde in seinem Stall in Rom für einen etwaigen späteren Siegeszug bereit gehalten. Aber das Schicksal hatte es mit dem Schimmel anders vor. Nachdem er zunächst nach dem Tode Mussolinis von einem Pferdeverleiher gekauft wurde und für 200 Lire die Stunde zum Spazierenreiten in den römischen Parks gemietet werden konnte, wurde er eines Tages für den Film „entdeckt“, und der Pferdeverleiher machte ein gutes Geschäft. In dem Film „Quo vadis“ trat der stolze Araber zum erstenmal auf. Jetzt hat er erneut ein Starengagement bekommen, und zwar wird er die Hauptrolle in einem Wildwestfilm spielen, der von einer italienischen Filmgesellschaft in der Nähe von Rom aufgenommen werden soll und der das Schicksal eines im amerikanischen Westen berühmten Pferdes wiedergibt.»

Der Mann, der mir den Zeitungsausschnitt zustellt, knüpft daran einige allgemeine Bemerkungen. Er erblickt in diesem Pferd ein Gleichnis für die rasche Verwelkbarkeit weltlicher Diktatorenmasse. Das Pferd eines Allgewaltigen als Zirkusgau! Hinter dem Schreiben lacht die unverhohlene Schadenfreude über den Sturz des Tyrannen.

Ich muß aber dem Schreiber gegenüber offen bemerken, daß mich am Schicksal dieser Diktatoren nie der Dik-

tator selber, sondern jener *populus* erschüttert hat, der heute «Hosannal» und morgen «Kreuziget ihn!» schreit. Wir können noch so volksverbunden, noch so sozial sein, es muß uns immer wieder schaudern vor der abgrundtiefen Standpunktslosigkeit der Masse, die dem nachrennt, was Erfolg hat und das ans Kreuz schlägt, was kurz vorher gestürzt worden ist. Es ist kein Schakal in der Wüste so unzuverlässig wie das Volk, wachse es wo es wachse. Auf frivolste Demagogie fällt es um, die schöne Lüge bestreikt es und wenn einmal zwanzig miteinander im Chor Birribarri brüllen, schließen sich ihnen sogleich weitere Zwanzigtausend an und wenn die bei einander sind, brüllt bald das ganze Volk mit.

Um mich klar auszudrücken: Es ist falsch, immer über jene zu jammern, die das Volk verführen, klagen wir mehr über das Volk, das sich so willig verführen läßt.

+

Man kann gelegentlich in den Zeitungen Inserate finden, in denen Bauinteressenten für außergewöhnlich schöne projektierte Einfamilienhäuser gesucht werden, und zwar für Bauplätze im Reduit. Als Motto steht über dem Inserat «Baue im Reduit!» Mir ist dieser Hinweis, wenn ich es offen gestehen darf, höchst unsympathisch. Er schafft mir Unbehagen, er verstimmt mich recht nachhaltig. Es ist nicht schön, wenn man mit Augenzwinkern einen Menschen veranlaßt, dort zu bauen, wo ihm keine Gefahr droht. Dort, wo die braven Soldaten sich nicht zur Ferienruhe, sondern vielleicht zu einem blutigen Kampfe zurückziehen müssen. Das Reduit ist eine militärische Schöpfung, die nicht den Zweck verfolgt, Einfamilienhäuser vor der Zerstörung zu bewahren. Ich bin nicht so Pathetiker, daß ich lamentieren wollte, wenn ein Architekt unter vier Augen seinem Bauinteressenten sagen würde: «Und dazu kommt noch, daß sich ihr Haus nicht gerade an der Grenze

im exponierten Kampfgebiet, sondern im Reduit befindet.» Ich würde, obgleich ich es nicht gern habe, nichts dagegen einwenden. Aber daß man die Keckheit besitzt, den Hinweis auf den lukrativen Charakter der Reduit-Lage vor dem ganzen Volke zu geben, als ob es sich hier um eine selbstverständliche Sache handle, das macht uns stützig. Ich begreife nicht, daß dem Inserataufgeber das Anstößige, ja das Widerliche seines Inserates nicht in dem Augenblick offenbar geworden ist, da er sein Inserat aufsetzte. Wenn eine Gefahr droht, soll sie dem ganzen Volke drohen. Kein Schweizer darf das Gefühl haben, daß es gegenüber der Gefahr Privilegierte gibt. Namentlich soll es keine Privilegien geben, die mit Geld ergattert werden können. Wenn das Volksempfinden gegen solche Inserate revoltiert, so handelt es sich hier um ein gesundes Volksempfinden.

Geschichte ohne Worte

Der Selfmademan:

0.01
0.10
1.00
10.00
100.00
1 000.00
10 000.00
100 000.00
1 000 000.00

†

Die Erben:

1 000 000.00
100 000.00
10 000.00
1 000.00
100.00
10.00
1.00
0.10
0.01

† JK


Ewers Hotel Central
ZÜRICH
 an der Bahnhofbrücke
 Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke!
 Flugs ins Central, Bahnhofbrücke!


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
 Die edelste Frucht?
 Die Weintraube!
 Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN


Fortis
 Im guten Uhrengeschäft erhältlich